

Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierzeigspaltige Corpos-
Seite ober deren Nummer 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgeld 9 Mart.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Mor-
mittags, andere dagegen tags
zuvor eintreten.

Insertate befinden sämtliche
Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amthches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 152.

Wittwoch, den 4. Juli.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reihengr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompst. 8, A. Voigt, Gledichenstr., Abolatenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.

**Für das laufende Quartal werden Abonnements
ausgegeben von uns angenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.**

Den Nutzen oder das Prestige?

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen China und Frank- reich verlaufen allem Anscheine nach resultatlos. Londoner und Pariser Berichte melden übereinstimmend, daß die Con- sulten des französischen Gesandten Tréhou mit dem Gene- ralbevollmächtigten der Peking Regierung in Shanghai bisher nur dazu geübt haben, die Unvereinbarkeit der beiderseitigen Forderungen zu konstatieren. Auch aus den zahlreichen Erklärungen der in Europa akkreditirten chine- sischen Diplomaten wird ersichtlich, daß es bisher nicht gelungen ist, den vorhandenen Zwiespalt der Ansichten und der Ansprüche zu beheben. China besteht nach wie vor auf der Anerkennung seines Oberhoheitsrechtes über das genannte Reich von Anam und folgerichtiger über die nördliche Halbinsel Indochina, von Tonking. In allen im Uebrigen friedlich und verständlich lautenden Versicherungen der Repräsen- tanten des Reiches der Mitte leuchtet wieder eine Gebirgs- wand wieder und wird die formelle Anerkennung der chinesischen Suzeränität über Tonking als die *conditio sine qua non* nach jeder weiteren Verhandlung hinstellt. In den, man darf wohl sagen, streng offiziellen Mittheilungen des internationalen Geschäftsträgers bei der Pariser Botschaft, Lu-Gui-Tsian, an einen der Redakteure des "Temps" wird auch der Gegensatz zwischen diesen Ansprüchen der Peking Regierung und dem französischen Protektorat über Tonking glattweg hervorgehoben und das Beharren Frankreichs, dieses aus früheren Verträgen von ihm abgeleitete Pro- tektoratstracht tatsächlich auszuüben, als der Grund eines eventuellen offenen Konflikts bezeichnet.

Chalmel-Lacour selbst hat bei seiner Rückkehr aus Sicht vor der Alternative, entweder das von ihm neulich vor den Kammern entwickelte Programm in Betreff der Mission in Siam in aller Form zurückzunehmen, was mit seinem Amtswort gleichbedeutend sein würde, oder die Konsequenzen eines Bruches mit China auf seine Verant- wortung zu nehmen. Sein Rücktritt würde im Lande wenig bedauert werden, da die Expedition nach Tonking von Woche zu Woche unpopulärer wird. Auch der Prä- sident der Republik, der notorisch zu den entschiedenen Geg- nern des neuen überseeischen Abenteuerzuges zählt, würde es kaum beklagen, den Vertreter einer von ihm persönlich perhorrescirten Politik aus dem Kabinete schieben zu sehen. Inwiefern die Minister-Kollegen Chalmel-Lacour's schnei- dige Politik begünstigen oder umgekehrt das Mißliche der- selben als Mittel zur Förderung ihrer internen Personal- intriguen ausnützen, wird sich nächster Tage erst zeigen,

wenn die Situation halbwegs sich geklärt hat. Es wird sich dann auch ergeben, inwiefern überhaupt noch ein Ein- lenken französischerseits möglich ist, ohne die Gesamtregie- rung mit dem ihre Existenz bedrohlichen Vorwurf zu be- lasten, daß sie die Ehre und das Prestige Frankreichs auf das Empfindlichste gefährdet habe, zuerst durch das vor- eilige unüberlegte Abschließen ihrer tonkinesischen Pläne und dann durch den Rückzug derselben vor den halbmassirten Drohungen der Mandarinen. Wären die Zustände in Frankreich normal, die Regierung eine in sich selbst und gegenüber der Kammer vollständig besessene, die öffentliche Meinung des Landes in praktischen Fragen halbwegs ver- ständlich und mit sich selbst im Reinen darüber, was sie in ihrem Träumen nach einer kolonialen Expansions- Politik eigentlich anstrebe, würden hierbei wirklich nur, wie man vortreibt, die materiellen Handels-Interessen in Betracht kommen und nicht phantastische politische Ziele — kurzum, wären die Franzosen in diesen Dingen so besonnen, wie ihre Nachbarn jenseits des Kanals, so läge die Sache für die Regierung unendlich einfach. Sie könnte und würde formell die Empfindlichkeit des Peking Hofes schö- nen, in dem akademischen Streite über das chinesische Suzeränitätsrecht eine ausweichende Haltung beobachten und im Uebrigen nach eigenem Ermessen vorgehen und sich an das beati *possidentis* halten.

Lu-Gui-Tsian hat ihnen mit bürren Worten die Straße gewiesen, die sie gehen können, indem er sagte: "China werde die Franzosen gern gewähren lassen, wenn sie sich in Tonking mit dem Nutzen begnügen und die Empfind- lichkeit des Kaiserhofes schonen." Hätten die Franzosen das richtige Zeug in sich zu einer Kolonialpolitik, wie sie es gern wieder werden möchten, so läge nach einer derartigen halb- amtlichen Erklärung die Tonkingfrage glatt vor ihnen. Sie würden keine Minute Bedenken tragen, sich am Nothwendig- stündlichsten festzusetzen, ohne die in keiner Weise für sie un- bequem ideale Oberhoheit des chinesischen Reiches theoretisch zu bestritten und es der Zukunft überlassen, wie man dieser Suzeränität sich entziehen könne, wenn sie einmal den ma- teriellen Interessen der Kolonie wirklich schaden sollte. Die Holländer haben bei der Gründung ihrer reichen ostasiati- schen Kolonien die Empfindlichkeit der eingeborenen Sou- veräne ängstlich gesucht, bis allgemach im Verlaufe der Jahrhunderte die Macht sich zu einer solchen Macht heran- gewachsen, daß die Sultane und Nachkommen sich gar nicht mehr herbeikommen lassen können, derselben Widerstand zu leisten. In gleicher Weise sind die Engländer in Indien verfahren und gehen auf der malayischen Halbinsel heute noch nach diesem Prinzip vor. Sie erhalten die Schein- herrschaft der eingeborenen Fürsten sogar ängstlich aufrecht und erzwingen sie dadurch deren werthvolle Unterstützung,

ihnen ist es eben bei ihrer Kolonisation um die dauernde Ausnützung des Landes zu thun, nicht um einen momentanen Glangensglanz. Sie wissen, daß mit den Millionen im Laufe der Zeit auch das Prestige der faktischen Herrschaft ihnen nicht ausbleibt und halten sich an die Sache, an den materiellen Erfolg und nicht an den schönen Schein. In Frankreich will man umgekehrt die Ehre vor der Ausfaat, den Erfolg beim Beginne des Unternehmens und hat, in Fragen der nationalen Ehre merkwürdig reißbar geworden bis zum fruchtlosen Uebermaß, allen Sinn für weit absehende, klug und still eingeleitete, aber fest durchgeführte Pläne ver- loren. Die unglücklichen Ueberlieferungen des zweiten Kai- serreichs beherrschen auch die Republik und bringen sie in so peinliche Lagen, wie die gegenwärtige, wo sie vor der Wahl steht, entweder ihre eigene Regierung zu desavouiren oder Gut und Blut an eine Unternehmung zu wagen, welche gar leicht Dimensionen annehmen könnte, an die vor zwei Monaten noch weder am Quai d'Orsay noch im Pa- lais Bourbon irgend Jemand gedacht hat.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 3. Juli.

Der "Monteur de Rome" sagt, die Note des Kar- dinal-Staatssekretärs Jakobini an den preussischen Gesandten d. Schläger sei ein sehr wichtiges Dokument für den weiteren Gang der Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatikan. Sie enthält nach dem "Monteur" drei Hauptpunkte. Erstens drückt sie Erklärungen darüber aus, daß während der Verhandlungen der preussischen Regierung mit dem Vatikan den preussischen Kammern ein neues Kirchengesetz vorgelegt worden sei; sie erkennt jedoch die friedlichen Absichten der preussischen Regierung an. — Zweitens behauptet die Note, daß es, abgesehen von der Rückkehr zu dem Zustande, wie er vor den Waigegeben war, nur ein Mittel gäbe, um zum Frieden zu gelangen und dies sei die Herstellung eines Einvernehmens mit dem Vatikan. Was drittens die Angelegenheit für Ernennungen zu geistlichen Aemtern angeht, so könne diese nur durch den Vatikan zu- gestanden werden. Dieses Zugeständniß werde aber erst erfolgen können, wenn die wesentlichen Freigehien der Kirche garantiert werden durch Regelung der Frage betreffend die Erziehung der Geistlichkeit und das geistliche Amt. Der "Monteur de Rome" fügt hinzu, diese Note, welche das lebhafteste Verlangen ausdrückt, zu einem definitiven Friedens- verträge zu gelangen, wünsche die Fortsetzung der Verhand- lungen auf der Basis der früheren diplomatischen Dokumente.

Die "Germania" schreibt heute über die Frage des Schulzwangs in dem Tone, welcher sich für die Partei ziemt, die gegenwärtig den Ton angiebt. Sie beklagt die

Der Kluch des Brickers.

Roman in drei Bänden von Maurus Jölat.
Vom Verfasser ein zig autorisirt Bearbeitung
von Ludwig W. Gieseler.

(Fortsetzung.)

Was mag wohl die verlassene Braut-Witwe, die auf ihrem Todestlager liegt, für Bilder haben. Hatte ihr Waschen Gedanken, hatten ihre Träume Gefalten?

Sie lag unbeweglich in ihrem Bette, hielt die Augen geschlossen, und war der Meinung, daß, wenn sie fortwährend so unbeweglich läge, sie zuletzt todt sein würde.

Und wie gut wäre es für sie gewesen, jetzt aus dieser Welt zu scheiden.

Der Dichter läßt seinen Helden zur passenden Zeit sterben. Das Schicksal ist aber nicht so konsequent, sondern befiehlt: Lebe weiter, Du bist nicht todt!

Andere Leuten im Schlosse würde es genügen, wenn sie während dieser Nacht schlafen könnten; das unglückliche Kind verlangt den ewigen Schlaf.

Welche Gefühle weben sich vor ihren Augen, was für Gefühle zuden in allen Nerven ihres Körpers! Und sie steht immer nur das selbe Gesicht. Jetzt im Glorienschein eines überirdischen Glanzes, lächelnd, stolz, plötzlich wieder eifererregend, geschändet, mit Wäfen und Festen be- deckt; jetzt überhäuft ein Wonne-Empfinden ihren Körper, ihre Seele: es ist ihr Ruf. Dann verneint sie abwärts zu fallen in einen tiefen, tiefen Wärum, dessen Boden sie nicht zu erreichen vermag, und dann schreit sie plötzlich empor gleich einer vom galvanischen Schlag be- rührten Leiche.

Zuweilen glaubt sie, es wäre dies alles bloß ein Traum, und dann richtet sie sich auf, betrachtet ringsum die Gegenstände und überzeugt sich, daß sie was ist. Auch der Wind heult es ihr draußen zu. Die Fensterscheiben klirren laut.

Da beschleicht sie wieder ein anderes Traumbild. Der verlorene Bräutigam ist an ihrer Seite. Sein Gesicht ist bleich, seine Stirn blutig. Er wischt so lange das Blut von dort hinweg, bis die Wunde verschwindet; er hatte

niemals eine Wunde, keine Spur ist mehr sichtbar. Doch das Gesicht ist noch immer bleich, die Lippe noch immer stumm. Furchsam neigt sie sich über ihn und wagt ihn zu küssen; das Gesicht eines Schlafenden oder vielleicht das eines Todten, weshalb nicht? Und sie küßt ihn nochmals und küßt ihn so lange, bis das Antlitz sich röhrt, die Lip- pen zu lächeln beginnen und endlich schlüßern: "Siehst Du, ich lebe, ich bin da, das ganze war bloß ein Scherz. Hier bin ich neben Dir, mein Arm unter Deinem Kopfe, mein Gesicht an Deinem Busen; es giebt keine Gefühle mehr; wir gehören einander: ich bin ja da!"

Laut flüßt es an Thüren und Fenstern.
Das Mädchen schreit empor. Niemand, niemand ist da. Niemand will hereinkommen; bloß der Wind, der neidische Wind ist es, der nicht will, daß jemand so süßes träume.

Sodann beginnen die Sinnesäußerungen des quälenden Wachseins, das Chaos der höflichsten Ungeheuer, die schmerzhaften, unthätige Schlafheit, das Niederschlagen in die furchtbare Unendlichkeit, und dann das schäumende Meer im heulenden Sturm. Zu Zweien sitzen sie in einem elen- den Boote; die Wogen schlendern sie zu den Sternen em- por; die Sterne blicken sie so stehenden Auges an, eilende Wolken jagen vorüber an ihnen, und dann fallen sie beide zurück auf den Grund des Meeres zwischen hergehö- belten; derselbe Mantel bedeckt beide; ihre Herzen pochen an- einander. Und sie sind einander so nahe.

Laut flüßt es an Thüren und Fenstern.
"Wer ist das?" Niemand, niemand. Der Wind klopfte an und fragte nach dem Traume.

Noch jetzt hört das Mädchen das Brausen des Meeres, fühlt noch jetzt die schäumende Weidung der Wogen- brandung, noch jetzt pocht ihr Herz wild, noch jetzt preßt sie das Kissen fest an die Brust, damit ihn die Wellen nicht von ihrem Busen reißen.

Sie faltet die Hände; ein einfaches Gebet fällt ihr ein; sie sagt es viermal, fünfmal her. Gott thut darob Nicht. Die Verzweifelnden finden einen Trost in keinem Namen, mögen sie sich arraffen.

Wieder überkommt sie der Traum, kein so unruhiger,

als der vorige war. Sie sieht ein kleines, niedriges Häu- sgen, durch dessen Fenster die Sonne scheint. Sie sieht am Herde und loht; sie kostet, was sie gekocht; es ist Grü- suppe. Sie aß nie von solcher Suppe, so lange sie reich war, und kostet die Suppe im Traume zum ersten Mal; sie weiß es wohl und weiß auch, daß dies jetzt nur ein Traum ist; doch locht sie die Neugierde, zu erfahren, wie sich das Bild vollenden wird. Neben dem Herde sitzt ein kleiner Knabe und singt; es ist ein schönes Kind, dem sie jetzt ein Stück Kuchen reicht. Nun öffnet sich die Thür; jemand tritt herein in abgeschabtem, schwarzem Rod; doch kann sie das Gesicht nicht sehen, da sich die Gestalt zurückgewendet hat. Doch erkennt den Eintretenden der Hauspund in der Ecke und das kleine Kind am Herde; jener eilt ihm schweißweelnd entgegen und laßt ihr die Hand, dieses beugt zu jauchzen und klatscht in die Hän- den. Die Gestalt wendet nun ihr Gesicht in das Zimmer, und sie erkennt ihren Gatten; den gutm, arbeitsamen Gat- ten, der jetzt von dem schweren Tagewerte heimkehrt, und der jetzt auf sie zuhreit und sie küßt und umarmt. "Endlich bist Du da!" spricht die junge Frau glücklich, und sie fühlt sich ja ganz zufrieden bei all' der Armut, wenn nur er da ist.

Laut flüßt es an Thüren und Fenstern.

Die Träumende schreit empor. . . . Ah, böser Wind, weshalb entrißest Du sie dem schönen Traume? weshalb schlägst und pocht Du gegen das Fenster; Du machst das Gelpens, weshalb rüttelst Du am Fenster? . . . Das Mädchen blickt nach den Scheiben, ein Schrei entfährt ihren Lippen; im Fenster ist die Gestalt eines Mannes sichtbar, der sich mit einer Hand am Gesimse festhält, mit der anderen an das Glas pocht und leise der Erwachen- den zuruft:

"Kuh mich ein, ich bin's . . ."
Ersthornd reißt das Mädchen die Dedeln über den Busen und fauert sich furchsam zusammen, fortwährend gegen das Fenster blickend und gewandert, wie der Mann mit dem Diamant seines Ringes einen Kreis in die Scheibe schneidet; das Mädchen vernimmt deutlich das Knirschen des Glases. Der Mann stieß das durchscheinende Glasstück in

Welt im Allgemeinen und uns im Besonderen, daß es falsch sei, Herrn Windthorst vorzuwerfen, er bekämpfe den staatlichen „Schulzwang“, wenn er das staatliche „Schulmonopol“ zu bekämpfen erkläre. Es wird wohl den meisten Menschen bekannt sein, daß diese Worte unter Umständen verschiedene Dinge bedeuten können; wir — und alle Andere — gestatten uns aber die Annahme, daß Herr Windthorst und seine Freunde, wenn sie das „Schulmonopol“ bekämpfen, den staatlichen Schulzwang, wie er in Preußen besteht, meinen. Doch das nur nebenbei. Die „Germ.“ führt u. A. aus, es fehle gegenwärtig in den preussischen Schulen, jede Mithilfe auch nur für die Korrektheit des Vortrags der katholischen Glaubens- und Sittenlehre, und schließt wie folgt:

Das haben wir nicht länger, und da man unsere Prozesse und Bitten nicht acht, richten wir jetzt unsere Kampfkraft gegen das unheilvolle Schulmonopol des Staats, das durchaus nicht nötig, sondern vielmehr schädlich ist für den auch von uns gewollten Zweck, daß jedes Kind etwas Nützliches lernen soll!

Das haben wir nicht länger.“ So muß es kommen! Die Ablehnung der Kanalvorlage durch das Herrenhaus hat ja Viele sehr freudig, die Regierung aber überaus unliebbar berührt. Die mit einer gewissen Hoffentlichkeit vertriebene Angabe, wonach der Regierung das Resultat ziemlich gleichgültig sei, darf als grundlos angesehen werden. Zwar ist es nicht richtig, daß der Minister für die öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, überhaupt daran gedacht hätte, die Kabinetsfrage anlässlich der Ablehnung des Gesetzes zu stellen, indessen soll derselbe doch wiederholt Anlaß genommen haben, von den Orien, in denen er sich zuletzt befinden hat, aus seine besondere Zuzugung über den Verlauf der Dinge im Abgeordnetenhaus anzusprechen und lebhaft zu betonen, wie unerwünscht ihm ein ablehnendes Resultat des Herrenhauses sein würde.

Das „Berliner Tageblatt“ meldete kürzlich, daß neuerdings von London aus Versuche gemacht worden seien, um den Herzog von Cumberland zu einem offiziellen Bericht auf den hannoverschen Thron zu bestimmen. Diese Mitteilung wird der „Magdeb. Ztg.“ von beachtenswerther Seite als unrichtig bezeichnet und dazu Folgendes bemerkt: Der Herzog von Cumberland ist einem Ausgleich mit Preußen nicht gerade abgeneigt und hat auch bereits durch Vertrauenspersonen über die Bestimmungen der preussischen Regierung und über die Bedingungen, welche die letztere eventuell stellen würde, Erkundigungen einziehen lassen. Dies geschah auf Anregung der Königin Victoria von England, die ihren ganzen Einfluß geltend machte, um einen Ausgleich herbeizuführen. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Herzog von Cumberland gegen Anerkennung seiner Ansprüche auf die Thronfolge im Herzogtum Braunschweig und Auslieferung des sogenannten Welfenfonds zum Bericht auf die hannoverschen Erbansprüche und zur Anerkennung des status quo im deutschen Reiche zu bewegen sein würde; daß dagegen die preussische Regierung die Erfolge des Herzogs in Braunschweig nicht zugeben würde. Es hätte somit gar keinen Zweck gehabt, wenn neuerdings wiederum von London aus Versuche gemacht worden wären, den Herzog von Cumberland zu einem offiziellen Bericht auf den hannoverschen Thron allein zu bewegen. Es soll aber neuerdings der König von Dänemark in wohlwollender Absicht versucht haben, zwischen den streitenden Parteien eine Annäherung herbeizuführen, und dieser Versuch einer vernünftigen (?) Auflosung der Lage seitens des Herzogs von Cumberland begünstigt sein.

Der „Magdeb. Ztg.“ geht von glaubwürdigster Seite die Nachricht zu, daß der spanische Handelsvertrag nun thatsächlich auf dem Punkte ist, abgeschlossen zu werden. Nur in Bezug auf wenige Nebenpunkte bestehen noch

Differenzen, deren Ausgleich ohne Schwierigkeiten zu bewerkstelligen sein soll. Unter solchen Umständen würde also die Kampfzollordnung, so wie die Bestimmung, daß die Zollermäßigungen, welche gewissen italienischen Produkten zugeteilt sind, Spanien vorenthalten sein sollen, überflüssig werden. Durch die spanische Gefandtschaft wird übrigens bekannt, daß die Kette des Königs von Spanien nach Paris, Berlin, München und Wien doch zur Ausführung gelangt wird.

Dem Abgeordnetenhaus sind im Verlaufe der abgelaufenen Session 1400 Petitionen zugegangen. Davon wurden 26 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, 98 der Regierung zur Kenntnisaahme, zur Erwägung oder zur Berücksichtigung überwiesen, 318 als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet, 422 erledigt durch Annahme von Gesetzentwürfen oder sonstige Beschlüsse. Darnach sind über 500 Petitionen unerledigt geblieben. Durch diese Fülle von Petitionen ist dem Bureau eine große Arbeitslast erwachsen, da die Petenten von dem Schickal ihrer Eingaben schriftlich benachrichtigt werden.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Die in den Tagen vom 21. bis 31. August in Straßburg tagende Versammlung deutscher Fortmänner wird sich u. A. mit einem Vorschlage zu beschäftigen haben, wonach nach Analogie des deutschen Landwirtschaftsrechts die Bildung eines Centralorgans der Angelegenheiten des deutschen Fortwesens in Vorschlag gebracht ist. Ein vom Fortmeister Tillmann-Wiesbaden aufgestellter Statutenentwurf für eine deutschen Reichsfortvereins ist bereits den Landesfortvereinen zur Vorbereitung unterbreitet.

Dem „Staatsb.“ wird aus Lombarde vom 14. Juni berichtet, daß eine Abtheilung Franzosen in Stärke von 500 Mann als Garnison in Lombarde zurückgelassen wurde und daß die übrigen Truppen auf dem Vormarsch in das Innere begriffen sind. Die Spanier hätten sich in die Gebirge zurückgezogen, wo sie Verhaftungen von Antonarico erwarteten. Ein Zusammenstoß siehe bevor.

Das Wiener „Freundenblatt“ erklärt das Communiqué des rumänischen Aussenministers, welches den Toast Gradisteanus auf dem Bankett in Jassy verurteilt, für vollkommen unzureichend. Die rumänische Regierung müsse sich offen und unumwunden zu der Verpflichtung bekennen, Tendenzen, welche die Sicherheit und den Frieden des Nachbarreiches gefährden, offen entgegenzutreten und dieselben auszurotten. Ein solche bündige und unabweisende Erklärung scheine unerlässlich, damit die Schattens, welche die unqualifizierbaren Aeußerungen Gradisteanus auf Rumäniens Beziehungen zu Oesterreich geworfen, wirklich wieder verschwinden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli.

Der Kaiser empfing, wie wir aus Ems erfahren, gestern daselbst den Besuch des Prinzen Alexander von Hessen und dessen Sohnes, des Prinzen Ludwig Battenberg, und sah am Nachmittag diese sowie den General der Infanterie von Hille, ferner den General-Fleutenant Baron Goffinet, den Erbgrafen Harrach, den Baron Constant Rebecque, Kammerherren von Mirra, Professor Camphausen und einige andere hinführende Personen als Gäste an der kaiserlichen Tafel. Heute wurde der Herzog Alexander von Oldenburg zum Besuch in Ems erwartet. — Außerdem hatte der Kaiser heute Vormittag nach dem Gebrauch der Kur und der Rückkehr von der Promenade des Vortrags des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Wirklichen Geheimen Rathes von Willmodt entgegengenommen. — Am Sonnabend hatte der Kaiser, wie alljährlich während seines Aufenthaltes in Ems, wieder das Offizierscorps des Könige-

husaren-Regiments aus Bonn zur kaiserlichen Tafel befohlen.

Der Kronprinz begab sich am Sonnabend von Potsdam zu Wagen nach Spandau, um einer daselbst stattfindenden Schießübung beizuwohnen. Am Sonntag hatten sich der Kronprinz und die Kronprinzessin zur Beinhaltung des Gottesdienstes mit den Prinzessinnen Tölgern Victoria, Sophie und Margarethe vom Neuen Palais nach der Kirche zu Bornstedt begeben.

Prinz Wilhelm besuchte am Sonnabend Abend mit den Offizieren der Reitenden Abtheilung des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, bei welchem er beamtlich gegenwärtig die Hygiene-Ausstellung. In Gesellschaft seiner Kameraden promenierte der Prinz zwischen dem Publikum in den Hauptpromenadenwegen, den Klängen des 4. Garde-Regiments z. F., der Garde-Fusaren und denen des bayrischen Leib-Regiments zugehörig. Nach längerem Spaziergang nahm er mit den sämtlichen Artillerie-Offizieren an einer improvisierten Tafel Platz, ihm zur Seite der ihm als Intendant beigegebene Kommandeur der Reitenden Abtheilung, Major von Bach, und der Kommandeur des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, Oberlieutenant Waue gen. v. Schmitz. Aus der ebenso anmuthigen wie ungezwungenen Unterhaltung konnte man entnehmen, wie sehr der Prinz sich mit den Kameraden der neuen Waffe bereits eingelebt hat und auf welche freundschaftlichen Füße er mit diesen steht. Das Fungirabier Bier sehr nach dem Geschmack der militärischen Tisch-Gesellschaft zu sein, da demselben wieder zugesprochen wurde. Erst nach Mitternacht verließ der Prinz die Ausstellung.

Der Statthalter von Elßig-Loßungen General-Feldmarschall Frhr. v. Mantuffel traf am Sonntag Vormittag aus Toppier hier ein. Nachmittags stattete derselbe dem Minister v. Buttlar einen Besuch ab, verweilte darauf etwa 1 1/2 Stunde beim ersten Bismarck, fuhr demnach auch noch beim Staatsminister v. Bötticher, welcher sich jedoch am Sonnabend Nachmittag zur Eröffnung der Straßburg-Bergener Bahn nach Straßburg begeben hatte, vor wo derselbe erst in einigen Tagen nach Berlin zurückkehrt, sowie beim Kultusminister v. Gögler vor und trat dann um 4 Uhr 38 Minuten von Bahnhof Friedrichsstraße aus die Rückfahrt nach Toppier an.

Darmstadt, 2. Juli. Die „Darmstädter Zeitung“ bestätigt offiziell die Verlobung der ältesten Tochter des Großherzogs, Vittoria, mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg, dem Sohne des Prinzen Alexander von Hessen.

Oesterreich.

Gratz, 1. Juli, Abends. Der Kaiser ist mit Gefolge auf der Rundreise durch Steiermark und Krain anlässlich der Jubelfeier beider Kronländer Nachmittags hier eingetroffen. Alle Stationen, welche der Hofzug passirte, waren festlich geschmückt, überall waren die Behörden, Gemeindevertretungen, der Klerus, Vereine, die Schölgelnde, große Volksmengen und Musikkapellen aus dem Wahnsinne. Beim Herankommen des Hofzuges wurde jedesmal die Volksgemeinde intonirt. Besonders festlich war der Empfang in Witzschlag, wo der Statthalter, Baron Riedel, der Landeskommandirende, Baron von Rupa, und sonstige Notabilitäten auf dem Bahnhof verankert waren. Der Kaiser erwiderte die Ansprache des Bürgermeisters in halbvollem Worte und schritt sodann die Front der Ehrenkompanie, sowie der Veteranen und Schützen ab. Auch in Witzschlag erfolgte eine Ansprache des Bürgermeisters, welche der Kaiser eben so halbvoll erwiderte. Von der Station Gratwein fuhr der Kaiser mit Gefolge mittelst Wagens nach dem Esterzingerjersifreit Heim, wo derselbe den Bonifazianer empfing. Daran schloß sich die Besichtigung des Denkmal des Herzogs Ernst des Eisernen. Im Jubiläumssaale des

das Zimmer, wo es mit einem leisen Klängen auf den Boden fiel; dann lag sie eine Hand durch die Öffnung kommen, welche den Kiesel des Fensters suchte, denselben wegzohob und sich wieder zurückzog, worauf sich das Fenster leise öffnete, und sich die ganze Gestalt über daselbst schwang; ein Schritt von hier ins Zimmer, — und im nächsten Momente stand vor Herminens Bett ein schales, leuchtendes Gespenst mit an dem Körper geliebten, schwarzen Gewande, weitem Haare, wie es die vom Wasser an das Ufer geschleuderten Entenrücken zu haben pflegen; und diese traurige Gestalt flüsterte ihr zu: „Ich bin's, rufe die Andern nicht!“

Ist das vielleicht wieder ein Traum?

Wie die ins Wasser geschleuderte Art schon der vom Vater verurtheilte Sohn in die Tiefe des Flusses. Mit flüchtigem Worte empfahl er sich der Gnade des Jenenseits und sank mit dem Bewußtsein in das Wasser, daß bloß seine Seele von dort zurückkehren werde.

Unbeweglich, mit gekreuzten Armen erreichte er den Grund; im Wasser sinkt man nicht so rasch als in der Luft; dort ist das Fallen mit einem sonderbaren Womgefühl verbunden, gleichsam wie wenn welche Geisteskräfte den Sinnen aufwiegen. Endlich kam er an den Grund. Er sah die weichen Schlamm unter seinem Antlit, der dem Schläfer ein weiches Kuscheln verleiht.

Er wollte dort schlafen — für immer. Er war bei vollem Bewußtsein; er hielt den Athem an, und die Arme verkrüppelten, lag er der Länge nach da und ließ die schweren Wasserlasten langsam über sich dahinfließen.

Nüchtern mußte er willenlos Athem holen, der Körper setzte noch seine Funktionen fort, die Athmungsorgane erfüllten noch ihre Dienste, und der willenlose Affekt brach sich gewaltig Bahn. Ach! aber dieses Element ist nicht für warmblütige Geschöpfe geeignet; in die atmende Lunge drang Wasser, das tödtbringende Element.

In diesem Augenblicke verlor Lorenz seinen Willen; Selbstbewußtsein, Entschluß, Erinnerung und Kammer verschwanden plötzlich aus seinem Bewußtsein, die Seele selbst

entschwand; ein blinder Instinkt, der thierische Wille zum Leben, gewann die Herrschaft über die Nerven des Körpers; als das tödtbringende Element die Gewebe der Lunge berührte, flogen die Arme des Jünglings auseinander, seine Füße stießen den Körper empor und trieben ihn mit verzweifelten, zuckenden Bewegungen in die Höhe; nach einigen Sekunden fühlte er sich an der Oberfläche des Wassers, an der gelegenen Luft, die seinem geräthlichen Organismus neues Leben verlieh.

Erst jetzt begann Lorenz wieder zu sich zu kommen. Stierig sog er die kühe Luft ein. Er fing an nachzudenken. Als er den Kopf ein wenig erhob, sah er einige hundert Klafter von sich in der finsternen Nacht über der helleren Wasserfläche das hin- und herfahrende Boot, worin zwei Männer mit Bootsklappen etwas im Wasser zu suchen schienen.

Nun legte er sich platt auf das Wasser und ließ bloß den Mund oberhalb desselben, damit niemand den Schwimmer bemerkte.

Mit den Füßen stieß er sich weiter, um sich noch mehr von den Nubernen zu entfernen.

Er fing an nachzudenken. Er hatte nicht mehr den Mut, den Grund der Wasser nochmals zu besuchen; jede Muskel versagte ihm den Dienst zu diesem tödtbringenden Vorhaben.

Statt dessen hatte er einen verwegenen Gedanken. Dieser Gedanke war, — ein neues Leben zu beginnen. Dieser Gedanke ist der verwegene und schwarze. Die Bootsklappen hielten noch immer in der Mitte des Stromes; er mußte eilen mit der Ausföhrung dessen, woran er dachte.

Er holte tief Athem und tauchte unter, jedoch nur so tief, daß sein Kopf nicht gesehen wurde, und sich scharf die Richtung nach dem Ufer einprägen, begann er mit mächtigen Stößen unter dem Wasser dem Lande zuzuschwimmen.

Er war ein gelbter Schwimmer, so daß er erst nach geraumer Zeit wieder, um Athem zu holen, auftauchte, und er sah jetzt das Boot nur noch in weiter Ferne. Da es außerdem finster war, und die Wellen hochgingen, brauchte er jetzt Entdeckung nicht zu fürchten.

Nach einigen Minuten erreichte er das Ufer; er stieg zwischen dichten Büschen ans Land, wo er sich niederließ, um ein wenig auszurufen.

Er war aufs äußerste erschöpft, und es stand ihm noch ein schweres Werk und ein langer Weg bevor, und dies mußte rasch erfolgen werden.

Bald gewahrte er, daß das Boot wendete und dem Ufer zuhielt; zu Ende war die Ruhe und das Nachdenken. Auf allen Vieren kroch er aus dem Gebüsch, das hohe Ufer hinauf, die Nacht entzog ihm etwaigen Späherungen, er konnte jetzt stehen, wachen er wollte.

Während seines Waches fühlte sich Lorenz von einer mächtigen Kraft vorwärts getrieben; wollte er die entgegengesetzte Richtung einschlagen, ward er daran verhindert; es war der Wind, der dahinsührende Wind. Er mußte der Richtung des Windes folgen, auch er hatte gleich dem Winde drängend zu thun: diese gingen denselben Weg.

Jener eilte das Schloß, dieser das Herz der Maladry zu erschüttern; jener hatte mit dem Dache, den belaubten Bäumen, mit den Blumen des Gartens, dieser mit der schönsten, theuersten Blume des Hauses zu sprechen, mit der Blume, auf die alle so stolz waren, die alle so sehr liebte.

Es war ein verwegenes und, wenn ihm das Unwetter nicht zu Hilfe gekommen wäre, vielleicht sogar ein unaußerhalbbarer Gedanke. Der Sturm war ihm ein guter Verbündeter, da er ihm eine so wilde Nacht bescherte, da er die wachsamsten Diensten und Wachen sich schliefend zu verbergen zwang und ihnen wehrte, im Hofe umherzuwachen. Das Windgeschloß überbrachte den Schall der Schritte, das lüftende Krüchel an allen Thüren und Fenstern ließ das leise Rauschen des Fensters von des Fräuleins Schlafzimmer nicht vernehmen, und im Geiße der vom Dache fallenden Regiel verhallt das Knirschen der an die Wand gelehnten Leiter.

Lorenz hatte zuerst durch das Fenster gespäht, ob sie, die er suchte, allein sei. Das Klammern der Nachtlampe im Zimmer flammte den draußen wüthenden Sturm zu empfinden; jubelnd verlorf es betende, dann flackerte es wieder hoch auf und warf einen zitternden Schein auf das Innere des Gemaches. (Fortsetzung folgt.)

Stifts hielt der Kaiser Cerule und trug seinen Namen in das Gedenkbuch des Stilles ein. Der Grazer Bahnhof war gleichfalls auf das Reichste geschickt, die Seiten der Civil- und Militärbeförden waren hier versammelt, außerdem war der Infant Don Alfonso zur Begrüßung anwesend. Auf die Anrede des Bürgermeisters sagte der Kaiser Folgendes: Ihre herrliche Begrüßung erwidere ich mit der Versicherung, daß ich mit Freude zur Feier des patriotischen Festes gekommen bin und gern und möglichst lang in meiner getreuen Landeshauptstadt Graz verweilen will. Dem Tag Interesse werde ich mich von dem Aufblühen der Stadt und der Wohlfahrt ihrer Bewohner überzeugen und eine besondere Genüßigung in dem Gedanken finden, daß deren Treue und Anhänglichkeit sich ebenso unwiderrlich erhalten werde, wie meine warme Fürsorge und kaiserliche Huld. Nachdem der Kaiser alldann noch die Bischöfe angeprochen, die aufgeküllte Ehrencompagnie abgeduldet und von den Damen bargerichte Bouquet entgegengenommen hatte, erfolgte unter entlostem Jubel der vor dem Bahnhof versammelten zahlreichen Volksmenge die Einfahrt in die festlich geschmückte Stadt. Vor der Burg hatte die gesamte Generalität und das Offiziercorps mit einer Ehrencompagnie Aufstellung genommen. Hier redete der Kaiser, nachdem der Weg durch die Stadt zurückgelegt war, einzelne Generale und Stabs-offiziere an, worauf die Ehrencompagnie befüllte. Um 6 Uhr fand das Hofballet statt, an welchem sich ein Cerule angeschlossen. Um 8 Uhr begann der Zapfenstreich, wobei die ausführenden Militärbattalione durch Bürgercorps mit Laternen begleitet wurden. Der Entschluß wurde der zahllosen vor der Burg versammelten Menschenmassen war unbeschreiblich groß, als der Kaiser auf dem Balkon erschien und auf das Jubelvolle der für stürmischen Jubelrufe der Beobachter nach allen Seiten dankend sich verneigte. Die Begleitung erreichte ihren Höhepunkt, als die Musik „Mein Vaterland“ intonierte. Die Nationen schlossen 9 Uhr Abends durch eine Serenade des Männergesangsvereins in Burggarten.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Der Graf von Paris ist heute Morgen angekommen, alle Prinzen von Orleans sind zum Familienrathe zusammengetreten. — Nach einer Depesche aus Troisdorf von 11 1/2 Uhr Vormittags, war das Befinden des Grafen Chambord am Ende des gestrigen Tages schlecht, heute Morgen ruhiger, wenig Veränderung im Allgemeinbefinden bemerkbar. — Graf Montz, der Privatsekretär des Grafen Chambord, hat sich auf die Nachricht von der neuerlichen sehr ersten Erkrankung desselben nach Troisdorf begeben.

Ägypten.

Alexandrien, 2. Juli. In dem gegen Said Bey Khabil wieder aufgenommenen Prozesse befüllte Omar Pascha Kutfi seine früheren Aussagen und gab an, daß er Khabil gerathen hätte, nicht gegen die Autorität des Scheide zu intrigieren.

Preussischer Landtag.

Herrnhäuser. Sitzung vom 2. Juli. Präsident Herzog v. Ratibor theilt mit, daß um 1 Uhr Mittags eine gemeinliche Sitzung beider Häuser zur Entgegennahme einer Allerhöchsten Befehls stattfinden wird. Aufstufung A d a m s berichtet über die kirchenpolitische Vorlage, deren Annahme die Kommission empfiehlt.

Ein in der Kommission gefellter Antrag auf Aufhebung der Benennungspflicht überhaupt wurde, da seine Annahme nicht zu erhoffen war, abgelehnt.

Graf v. Bühl: Die von anderen Hause vorgenommenen Änderungen ermöglichen es jedem Mitgliede, für den Entwurf zu stimmen. Derselbe werde sehr viele Härten beseitigen, wenn er auch nicht der Seeligen völlig ein Ende machen werde. Er bitte, die Schuld an Letzterem nicht der Kirche zuzuschreiben. Er enthalte sich aller Bemerkungen, die Anlaß zu Angriffen bieten könnten und bitte, die Vorlage anzunehmen.

Dr. Bessler: Man sei in die Nothwendigkeit versetzt, über die Vorlage ohne alle Kenntniss der thatsächlichen Verhältnisse zu entscheiden. Das Hauptbedenken gegen die Vorlage bestehe für ihn darin, daß auf der einen Seite ein Druck der Gesetzgebung befehtigt werde, ohne daß andererseits daran gedacht werde, ein Gegengewicht zu schaffen. Je mehr der Kurie Konzeptionen gemacht werden, desto mehr fordere sie. Die Erlasse des Fürbischöf von Breslau ließen die nichtrichtliche Stimmung dieses Kirchenfürsten erkennen. In seinem letzten Erlasse habe sich der Fürbischöf von Breslau an die Stelle der Gerichte gesetzt, er habe gerichtliche Befugnisse in Anspruch genommen und dennoch habe der Minister erklärt, daß zum Vorgehen gegen den Fürbischöf von Breslau kein Anlaß vorliege. Er fürchte, daß auf diesem Wege gerade ein Kampf herbeigeführt werden müsse, der viel heftiger sein werde, als der, den man bisher als Kulturkampf bezeichnete. Das Gesetz sei ein trauriges; wenn er eine Abänderung wünsche, sei es die: das Gesetz tritt am 10. November d. J. in Kraft.

Fehr v. Mirbach-Sorauitits befürwortet das Gesetz. Er begrüße den Frieden, der hier angebahnt werde, auch im Interesse der Wirthschafts- und Socialpolitik, wo uns die Liberalen bisher statt des Brotes nur Steine gegeben haben.

Dr. Dove: Das Centrum habe durch den Angriff auf den Schulzwang bewiesen, daß es noch höhere Interessen kenne, als die wirthschaftlichen. Über immer nur die wirthschaftlichen Interessen in den Vordergrund stelle, tanzte auch um das goldene Kalb. Er sei erfreut, daß der Kultusminister nicht die zum Schlagwort gewordene organische Revision der Maiegeje zugelegt habe. Er sei nicht vom Haß gegen den Katholizismus geleitet, aber er stimme gegen jede Einschränkung der staatlichen Hoheit der Kirche gegenüber. Er wünsche nicht, daß Windthorst auch in dem Kernhaufe der preussischen Souveränität sitze. Als Protestant sei er nicht im Stande, für das Gesetz zu stimmen.

Kultusminister v. G. Oester: Dr. Bessler würde gegen die Vorlage auch dann gestimmt haben, wenn alles politische Material vorgelegen haben würde. Es schweben nicht, wie Dr. Bessler annehme, bestimmte Verhandlungen über einen Punkt, sondern es bestehe eine preussische Gefandtschaft beim päpstlichen Stuhle, die erforderlichenfalls auch über kirchenpolitische Gejeje verhandelt. Es sollen Verhältnisse geschaffen werden, wie sie auch anderwärts bestehen, wo ähnliche Verhältnisse wie bei uns vorliegen, so in Oesterreich, Württemberg und Baden. Als in Baden die Vorbildungsfrage in gleicher Weise geregelt wurde, wie sie bei uns geregelt werden soll, trat Frieden zwischen Baden und der Kurie ein; es werde sich nun zeigen, ob bei uns ein Gleiches geschehen werde. Der Nimbus, der sich früher um die Benennungspflicht gelegt habe, sei völlig geschwunden; früher bildete sie den Angelpunkt; heute erweise sie nicht mehr der Opfer werth, die ihr bisher gebracht wurden. Die Anzeigepflicht

werde in einer späteren Vorlage vielleicht entbehrt werden können.

Fürst Radzivil befürwortet in der Generaldebatte nochmals das Gesetz.

Bürgermeister Strudmann bewahrt die Aeußerung des Ministers über die Anzeigepflicht.

Kultusminister v. G. Oester: Wenn die Anzeigepflicht über Bord fliege, so werde noch viele Andere mitfliegen. Schließlich wird das Gesetz mit 64 gegen 16 Stimmen angenommen.

Präsident Herzog v. Ratibor theilt mit, daß damit die Gesäfte der Session erloshet seien. Herr v. Schumann spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses für die Führung der Gesäfte aus. Der Präsident dankt dem Hause sowie den Mitgliedern des Bureau für die Unterstützung, die sie ihm gewährt. Der Präsident theilt dann die Gesäfteübersicht mit und schließt die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.	
			mm	Celsius Réaumur.			
2. Juli	2 9m	759,5	+36,7	+29,5	18	SO.	heiter
	8 2m	758,8	+24,4	+19,5	55	SO.	heiter
3. Juli	7 2m	758,5	+23,1	+18,5	70	SO.	heiter

Uebersicht der Witterung.

Die Witterung hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Ueber Centraleuropa dauert das ruhige, trockene, heitere und sehr warme Wetter fort. Berlin, Magdeburg, Slettin melden 25, Wustrow 26 Grad. An der westlichen Grenze, sowie im Innern Frankreichs kamen gestern vielfach Gewitter vor.

Beines's Wellenbäder, Knausthor-Corstadt.

Temperatur des Wassers 18 Grad.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 2. Juli Abends 1,68, am 3. Juli Morgens 1,68 Meter.

Beantwortliche Redaktionen Albert Jänich in Halle.

Wir bitten dringend um weitere Gaben für die Feriencolonien, da die bisher eingegangenen Mittel noch nicht ausreichen, die wünschenswerthe Einrichtung auch nur in demselben Maße wie im vorigen Jahre aufrecht zu erhalten. Etwas schon gesammelte und für uns bestimmte Gelder bitten wir recht bald an unsern Kassier Herrn Louis Sachs, gr. Ulrichstraße 24, abzufragen. Berlin für Volkswahl V. A. H. für Feriencolonien. Prof. Kolljgätter.

Für die Ferien-Colonien

sind eingegangen: J. B. 15 Mark. Fernere Beiträge nimmt gern entgegen Die Expedition des Tageblatts. N. S. A. K. Mittw. 6 U. Ueb. f. Dam. Volkssch. Ann. v. Mitgl. b. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Berliner Börse vom 2. Juli.

Fonds- und Staats-Papiere.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20 B.
Consolidirte Preussische Anleihe	4 103,40 B.
do.	4 101,80 B.
Staats-Anleihe 1850, 62, 53, 62	4 101,20 B.
Staats-Schuldversch.	3 98,50 B.
Berliner Stadt-Obligations 70 u. 78	4 103,40 B.
Landesbank-Anleihe - Pfandbriefe	4 101,90 B.
Banque de Paris	4 101,80 B.
Preussische neue	4 101,25 B.
Sächsische	4 101,50 B.
Preussische Rentenbriefe	4 101,10 B.
Preussische do.	4 101,25 B.
Sächsische do.	4 101,25 B.
Preussische do. 1880	4 101,70 B.
Sächsische Staats-Rente	3 99,90 B.
Bayerische Prämien-Anleihe de 1867	4 100,00 B.
do. 35 fr. -Rente	4 232,00 B.
Bayerische Prämien-Anleihe	4 132,50 B.
Preussische Staats-Obligations 20 Jahre - Rente	3 126,25 B.
Österreichische Prämien-Anleihe	3 126,25 B.
Deutscher 50 fr. -Anleihe	3 189,00 B.
Hamburger 50 fr. -Rente p. St.	3 189,00 B.
Magdeburger 7 fr. -Rente	3 148,00 B.
Nürnberg 40 fr. -Rente p. St.	3 148,00 B.
Von Staat erworbenen Eisenbahnen.	
Mährische Kaiserl. St. -Rente	5 40,40 B.
Magdeburger-Kaiserl. St. -Rente	3 88,90 B.
Niederl. -Rente	4 100,00 B.
Preussische	6 164,25 B.
do.	4 101,20 B.
Preussische Lit. A.	8 124,00 B.
Ausländische Fonds.	
Italienische Rente	5 91,90 B.
Oesterreichische Gold-Rente	4 84,50 B.
do. Papier-Rente	4 67,10 B.
do. Silber-Rente	4 67,00 B.
do. Kredit-Rente 1858	5 121,30 B.
do. Rent.-Anl. 1860	5 314,50 B.
do. do. 1864	5 314,50 B.
Russische Staats-Obligations	6 103,90 B.
do. do.	5 98,90 B.
Russisch-Englische consol. Anl. 1870	5 87,30 B.
do. do. 1875	5 87,30 B.
do. Anleihe 1877	5 98,90 B.
do. do. 1880	4 72,70 B.
Russ.-Engl. Orient-Anleihe I.	5 57,30 B.
do. do. II.	5 57,30 B.
do. Präm.-Anleihe de 1864	5 139,00 B.
do. do. de 1866	5 132,40 B.
do. Boden-Kredit	5 85,70 B.
do. Centr. Bodenr.-P.	5 77,50 B.
Ungarische Gold-Rente	6 102,90 B.
do. do.	4 76,00 B.
do. Papierrente	5 74,40 B.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Anhalt-Desauer Pfandbriefe	5 105,40 B.
Braunschweig. -Hypothekenbriefe	4 102,40 B.
Banbauische Hypoth.-Pfandbriefe	5 106,00 B.
Comm. Obligations Nr. 110 abg.	5 102,90 B.
Messing Hypotheken-Pfandbriefe	4 101,00 B.
do.	4 98,25 B.
Comm. Hypoth.-P. I. 13 120	5 109,30 B.
Preussische B.-Kredit-V. antilobare	5 110,70 B.
Preuss. Hypoth.-P. Nr. 110	5 103,50 B.
do. V. Nr. 110 1886	4 110,25 B.
do. V. Nr. 115	4 98,50 B.
do. V. Nr. 100	4 114,30 B.
Preuss. Centr.-Hypoth. mit Nr. 110	5 109,25 B.
do. V. Nr. 110	4 109,25 B.
do. V. Nr. 100	5 104,40 B.
do. 1880, 81, 82	4 99,90 B.
Preussische Hypoth.-P. Nr. 110	4 112,90 B.
do. V. Nr. 110	4 108,70 B.
do. VIII. Nr. 100	4 98,50 B.
Stett. Nat.-Hypoth.-Kredit-Ges.	5 101,80 B.
do. do. Nr. 110	4 101,00 B.
Silb. Bod.-R.-Pfandbr. 1872 1879	4 100,00 B.
Eisenbahnen - Stamm- u. Stamm-Prioritäts - Aktien.	
Altona - Kiel	4 234,25 B.
Berlin - Dresden	4 21,25 B.
Berlin - Hamburg	4 37,90 B.
Breslau - Schweidnitz - Glatz	4 117,90 B.
Halle - Sorau - Guben	4 35,20 B.
Hann. - Ludwigsb. - Bahn	4 103,90 B.
Mecklenburg Friedr. Franz	4 214,10 B.
Norddeutsche - Eisenbahn	4 28,40 B.
do. do. II. Serie	4 132,00 B.
R. Der - Her - Bahn	4 103,00 B.
Stargard - Posen gar.	4 103,00 B.
Weimar - Gera gar.	4 104,00 B.
Weimar - Bahn	4 104,00 B.
Wiesbaden - Mainz	4 255,00 B.
Wuppertal - Elberfeld	4 78,75 B.
Duis - Wittenb. - Bahn	4 145,00 B.
Gal. (Carl - L.) gar.	4 127,00 B.
Genève - Bern	4 121,00 B.
Hann. - Norddeutsche - Bahn	4 119,75 B.
Hann. - Westph. - Bahn	4 125,00 B.
Oesterreich. fr. St. - P.	5 558,00 B.
Oesterreich. Nordb. - G.	5 349,50 B.
do. S. Oester. - G.	5 122,75 B.
Russische Staatsbahn gar.	5 99,30 B.
Sächsische Eisenbahn	5 60,75 B.
Sächs. - Dresden - G. - P.	5 112,25 B.
Halle - Sorau - Guben - St. - P.	5 96,10 B.
Hann. - Ludwigsb. - Bahn	5 116,00 B.
R. Der - Her - Bahn	5 190,40 B.
Sachsen - Gera	5 92,00 B.
Weimar - Gera	5 95,00 B.

Eisenbahn - Prioritäts - Aktien und Obligations.

Berlin - Magdeburg V. Ser.	4 102,90 B.
do. VI. Ser.	4 104,00 B.
do. VII. Ser. conv.	4 102,90 B.
do. VIII. Ser.	4 102,90 B.
do. IX. Ser.	4 103,70 B.
Berlin - Magdeburg A. n. B.	4 103,00 B.
Berlin - Magdeburg (Oberlauf)	4 103,00 B.
Berlin - Dresden v. St. gar.	4 103,00 B.
Berlin - Göttingen conv.	4 102,90 B.
Berlin - Gumb. III. conv.	4 101,00 B.
Berlin - P. - Magdeburg Lit. A. n. B.	4 102,90 B.
do. Lit. F.	4 100,75 B.
Berlin - St. II. III. u. VI. gar.	4 100,75 B.
Ein - Wittenber. II. Em. 1853	4 103,70 B.
do. VII. Em.	4 105,00 B.
do. VIII. Em.	4 102,90 B.
Halle - Sorau - Guben v. St. gar. A. B.	4 103,00 B.
Magdeburg - Halberstadt 1873	4 103,00 B.
Magdeburg - Leipzig Pr. Lit. A.	4 105,25 B.
do. Lit. B.	4 101,10 B.
Magdeburg - Ludwigs 1881	4 101,00 B.
Norddeutsche - Eisenbahn I. Em.	4 98,50 B.
do. do.	4 98,50 B.
Oesterreichische gar. Lit. E.	4 91,50 B.
do. gar. 3 1/2 Lit. F.	4 102,90 B.
do. gar. 4 1/2 Lit. H.	4 102,90 B.
do. Em. v. 1879	4 105,50 B.
do. Em. v. 1880	4 104,25 B.
Dresdener Eisenbahn A. B. C.	4 102,90 B.
Meissner Eisenbahn	4 101,20 B.
do. II. Ser.	4 101,20 B.
Meissner	4 101,20 B.
do. III. Em. 1869, 71 u. 73	4 101,20 B.
Preussische I. III. Serie	4 101,00 B.
do. IV. Serie	4 101,00 B.
Preussische II. Serie	4 101,00 B.
Preussische III. Serie	4 101,00 B.
Preussische IV. Serie	4 101,00 B.
Preussische V. Serie	4 101,00 B.
Preussische VI. Serie	4 101,00 B.
Preussische VII. Serie	4 101,00 B.
Preussische VIII. Serie	4 101,00 B.
Preussische IX. Serie	4 101,00 B.
Preussische X. Serie	4 101,00 B.
Preussische XI. Serie	4 101,00 B.
Preussische XII. Serie	4 101,00 B.
Preussische XIII. Serie	4 101,00 B.
Preussische XIV. Serie	4 101,00 B.
Preussische XV. Serie	4 101,00 B.
Preussische XVI. Serie	4 101,00 B.
Preussische XVII. Serie	4 101,00 B.
Preussische XVIII. Serie	4 101,00 B.
Preussische XIX. Serie	4 101,00 B.
Preussische XX. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXI. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXII. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXIII. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXIV. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXV. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXVI. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXVII. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXVIII. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXIX. Serie	4 101,00 B.
Preussische XXX. Serie	4 101,00 B.

Banken und Wechsel.

Bank für Sozialwesen	4 122,75 B.
Meissner Kreditbank	4 95,50 B.
Preussische Bodenrente - Bank	4 109,00 B.
Preuss. Central - Bod. 40%	4 125,30 B.
Reichsbank	4 150,00 B.
Reichsbank	4 89,00 B.
Industrie - Aktien.	
Berliner B. (Eisen)	4 83,00 B.
do. Unionstr.	4 72,75 B.
Deutscher Gas	4 183,50 B.
Gr. Berliner Pferdebahn	4 196,75 B.
Hagen's Brunner	4 72,90 B.
Hess. Kohlenwerk	4 115,50 B.
Magdeburg	4 137,75 B.
Berliner Pferdebahn	4 137,75 B.
Grünlager Papierfabrik conv.	4 100,00 B.
Hannoverscher Kattun	4 104,00 B.
Hannoverscher Zuckerfabrik	4 250,00 B.
Halle'sche Maschinen - Fabrik	4 250,00 B.
Hannoverscher	4 138,00 B.
Sächs. Eis - Dampf - Fabrik	4 117,75 B.
Sächsische	4 145,00 B.
Technische Halle	4 102,50 B.
do. Stamm - Prioritäten	5 70,00 B.
Mährisch - Böhmis. Bergw. - Verein	4 70,10 B.
Magdeburger Bank	4 94,50 B.
do. Bergw. - Gesellschaft	4 187,00 B.
do. Gas	4 124,75 B.
do. Straßenbahn	4 137,10 B.
Niederrheinische Gruben - u. Holzmann	4 106,10 B.
Sächsische Gußstahlfabrik	4 95,50 B.
do. Maschinen	4 70,00 B.
do. Maschinen - Fabrik	4 108,00 B.
Sächsische Thüringische Bergw.	4 193,20 B.
do. Schif. - Böhst.	4 122,00 B.
Sächsische	4 100,00 B.
Sächs. Chem. conv.	4 138,00 B.
Sächsische Maschinen	4 275,50 B.
Lapenau'scher Bergbau	4 120,50 B.
Thale Eisen. St. - P.	6 107,00 B.
Zeiger Maschinen	4 155,00 B.
Wechsel.	
Amsterdam . . . 100 fl.	8 1/2
London . . . 1 l. St.	8 1/2
Paris . . . 100 fr.	8 1/2
Wien, österr. . . 100 fl.	8 1/2
Petersburg . . . 100 r.	8 1/2
1870, 71	198,70 B.
Gold - Sorten und Banknoten.	
Gouvern. pr. St. d.	16,24 B.
20 - Francs - St. d.	16,24 B.
Dollars pr. St. d.	16,24 B.
Franken pr. St. d.	16,24 B.
Oesterreichische Banknoten pr. 100 Francs	81,20 B.
Deutsche Reichsbanknoten pr. 100 Mark	171,05 B.
Russische Banknoten pr. 100 Rubel	199,60 B.

P. P.

Mit heutigem Tage die Pacht der

Restauration der Bauer'schen Brauerei

übernehmend, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mir bei bekanntem, trefflichem Bier durch gute, solide Küche sowie durch reelle und zuvorkommende Bedienung das Vertrauen meiner werthen Gäste zu erwerben und bitte ich um gefälligen, recht zahlreichen Besuch.

Halle a/S., den 1. Juli 1883.

Hochachtungsvoll

Fritz Traeger.

Tuchausstellung Augsburg.

Wir haben die Ehre unsers allseitig gut renommiertes **Stabliement** für die jetzige **Sommer-Saison** auf's angelegentlichste zu empfehlen; auch diesmal haben wir mit den größten und leistungsfähigsten Fabrikanten des In- und Auslandes unsere **Contracte** für diese Saison abgeschlossen, so daß wir deren **Fabrikat** selbst auch an Privatleute zu Original-Fabrikpreisen abgeben können und in Folge dessen solche Vorteile bieten, daß sich Jeder, der sich unsere Muster zur Ansicht kommen läßt, von der wirklich günstigen Offerte überzeugen kann. Unsere **Tuchausstellung** ist in großartigster Weise mit allen Erzeugnissen der Neuzeit ausgestattet und versehen wir sowohl Muster als auch Waaren überallhin **franco**. Wir bitten unterliegendem Preisverzeichnis Beachtung zu schenken.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.)

Muster franco!

Waarensendungen selbst das kleinste Quantum franco!

Englisch Waterproof, Union Cloth, Diagonals, geeignet zu Damenregenschirmen, Breite 130 Ctm., per Meter M. 2,25 bis M. 5.—. **Engl. Gladstone** neuester Genre in zwei Qualitäten, **moderner Sommeranzugstoff**, Breite 130 bis 140 Ctm., per Meter M. 5,50, 3 bis 3,50 Meter geben einen vollständigen Anzug. **Engl. Twill** prima Qualität, kräftige Waare zum Strapsanzug geeignet, Breite 140 Ctm., per Meter nur M. 4,50. **Hitz zu Joppen**, Breite 175—180 Ctm., per Meter M. 2,50; 1,25 bis 1,50 Meter geben für den größten Mann eine Soppe. **Kammgarne, Granit, Cheviots, Beacrossfield, Nouveautés** zu Salomanzügen, Breite 140 Ctm., per Meter M. 7.—14 per Meter. **Gottshard'sche Stoffe** für prachtvollen Anzügen zu Knabenanzügen per Meter M. 6.—. **Sommer- und Herbstpaletotstoffe** per Meter M. 4,50 bis M. 9.—. **Schwere Landzüge** zum Strapsanzug für Feuerwehren, Forstleute, Turmwehnen, Postbeamten, Gassen, Börsen, Matrosen, Uniforme von M. 2,80 bis M. 9.— per Meter. **Bilderdügel**, Breite 180 Ctm., per Meter M. 16,50. **Schwarze Tuche, Satin, Grois, Deluxiré**, per Meter M. 2,80 bis M. 14.—. **Engl. Leder und Manufaktur-Görts, Fellestoffe**, Breite 65 Ctm., per Meter M. 1,75 bis 3,50. **Neubian säureecht, engl. Cheviots**, Breite 140 Ctm., per Meter M. 10.—.

Privat-Handels-Lehr-Anstalt

Halle a/S., gr. Ulrichstraße 35, I.

Unterricht in allen handelswissenschaftlichen Disciplinen: Buchführung, Correspondenz, Rechnen u. s. w. Erfolg garantiert, Prospette gratis und franco. Anmeldung jetzt erbeten.

Unterricht in neueren Sprachen:

Englisch und Französisch unter Garantie des Erfolges bei jedem Teilnehmer. „Fertig Sprechen“ nach 3monatlicher Dauer des Unterrichtes in jeder einzelnen Sprache. Täglich eine Stunde Unterricht. **Monatliches Honorar M. 40.**

Das Honorar wird zurückgezahlt, wenn der Erfolg den **Erwartungen nicht** entspricht!

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **gr. Ulrichstraße 11 ein Tabak- und Cigarrengeschäft**. Durch jahrelange Thätigkeit gründlich mit dieser Branche vertraut, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich bedienenden Kunden gleich reell und billigst zur Zufriedenheit zu bedienen und zeichne um gütigen Zuspruch bittend.

Hochachtungsvoll

L. M. Reupsch.

Café David.

Donnerstag den 5. Juli.

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der Halle'schen Ferien-Kolonien,

gegeben vom **Sängerchor des Handwerker-Bildungsvereins** (Dirigent: Herr Lehrer **Lebe**) und der verstärkten Kapelle des Stadtmusikdirektors **W. Halle**.

PROGRAMM:

1. Theil. 1) Fest-Marsch von E. Weinhardt. 2) Ouverture z. Op.: „Das Nachtlager von Granada“ von E. Kreuzer. 3) Cavatine für Trompetensolo von Hasselmann. 4) Zwei Lieder für Männerchor: a. „Der frohe Wandersmann“ von Wiedelsohn-Bartholdy; b. „Die Maiennacht“ von Abt. 5) Fantasie aus Richard Wagner's „Tannhäuser“ von Manns. 6) Sechs altniederländische Volkslieder für Tenor- und Bariton-Solo und Männerchor mit Orchesterbegleitung.
2. Theil. 7) Ouverture z. Op.: „Mignon“ von Thomas. 8) Zwei Lieder für Männerchor: a. „Brautfahrt im Harbanger“ (nordwegisch) von Kierulf; b. „Gling, glang, gloria!“ v. Th. Krause. 9) Introduction, Präludium und Chor a. b. Op.: „Die Bombarden“ von Verdi. 10) „Heinrich der Vogler“ für Männerchor und Orchester von E. Fromm.

Billets à 50 Pfg. sind vorher in der Musikalienhandlung des Herrn **Karnzrod** und in den Geschäften der Herren **Steindreher & Jasper**, am Markt, in der Geist- und Poststraße, zu haben.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée an der Kasse 75 Pfg., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Verein für Volkswohl. V. Abtheilung für Ferien-Kolonien. S. A.: A. Kummer.

Berliner Weissbier-Salon.

CONCERT Mittwoch den 4. Juli Abends 8 Uhr unter Mitwirkung des beliebten Gesangsmikers Herrn **Kreumer** aus Heidelberg, wozu ergebenst einladet. Entrée 20 Pfg. **Hielscher.**

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. b. S.

Auction

in Zwangsvollstreckungsverfahren. **Mittwoch den 4. Juli cr. Vormittags 11 Uhr** verleihere ich **Schulberg 8** hier:

1 Velocipede, 1 Lichtdruck-Apparat, 32 Lithographieplatten und 1 Lith.-Apparat.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Heute den 4. Juli verleihere ich **Grateweller 21**: verschiedene Möbel: Betten, Bettstellen, Sopha, Waschtische, Kommoden, ovale und Wachsstühle, Spiegel mit Goldrahmen, 200 Kinner-Doublersäden, ff. Cigarren, blau emailirtes Geschirre, Klemmer- u. Galanteriewaare u. v. m.

W. Schrämm, Auctionator.

Haus-Verkauf

in Halle a/S.

Am **Sonabend den 7. Juli d. Js. Nachmittags 3 Uhr** soll im Restaurationslokal des Herrn **Schäpe**, Liebenauerstraße 9, das Grundstück des **Maurer Herrn B. Achtleit**, bestehend aus Wohnhaus, Seitengebäude, Stall und Hofraum, Liebenauerstraße Nr. 10 in Halle a/S., neben genannten Verkaufant, unter günstigen Bedingungen verkauft werden, welche vor dem Termin bekannt gemacht werden. Herr **Schäpe** ist bereit, über den Verkauf nähere Auskunft zu geben. Jede Kauflustige hiermit ein.

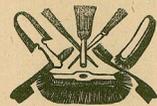
S. A.: C. Raumbach.

Einige hochherzschaffliche Häuser,

sehr gut gelegen, vorzüglich eingerichtet und gebaut, desgl. auch einige gute bürgerliche Häuser sind mir zum Verkauf übertragen worden. Bitte mit mir in Verbindung zu treten. **Theodor Heime, Halle a/S.**

R. Somburg,

Halle a. S., Domgasse 4, empfiehlt selbstgeferdigte

Bestellungen und prompt und billig.  **en gros. en detail.** Kaufmänn. verkaufte Brauhausgasse 29, II.

Submission.

Zur Verbindung der Lieferung des für die hiesigen Garnison-Anstalten auf den Zeitraum vom 1. August 1883 bis Ende Juli 1884 erforderlichen Bedarfs von **circa 750 Kilogramm Petroleum** ist ein Termin auf

Sonabend den 7. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Zimmer Nr. 18 im hiesigen Garnison-Lazareth, **Schloßberg Nr. 2/3** — anberaumt, wo auch vorher die Submissionsbedingungen zur Einsicht ausliegen. **Halle a. S., den 27. Juni 1883.**

Königliche Garnison-Verwaltung.

Meine in den weitesten Kreisen bekannten **Bauilkewiebäude** empfehle 2 Mal frisch täglich zum Verkaufpreise.

Carl Koch, früher Hartmann,

Herrenstraße 1.

Wohlschmeckendes reines **Roggenbrot** empfiehlt **Carl Koch, früher Hartmann,** Herrenstraße 1.

Reines Roggenbrot,

kräftig und wohlschmeckend, empfiehlt die **Bäckerei von Wih. Weber, Steinweg 40.**



Schnurrbart

ermittelt hat das Jureffiz der Waidenmarkt. Ohne Schnurrbart keine Liebe. Ohne Schnurrbart kein Ruh. Dem Schnurrbart aber Wohlstand noch mehr, der beide sich gleich eine Dose **Paul Wolff's** **Mustaches-Balsam** und er wird immer über den Erfolg. Ganze Dose Mk. 2,50, halbe Mk. 1,50. **Paul Wolff's Balsam** für diejenigen Schnurrwucherer die Dose Mk. 2,50 — zu beziehen von **Hrn. Dtm. Niedermann, Poststr. 3.**

Pressler'sches Braunbier

gibt es **Dienstags und Freitags**. Bestellungen werden durch Postkarte erbeten. **Bogenwürme, Wadenschwürme, Rindwühl, Aug. Paul, Schmeirtr. 5.** Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig. **Brannswarte 6.** Eine Hundehütte zu verkaufen. **Barfüßerstraße 8, part., im Hofe.**

Für den Inseratenfall verantwortlich **M. Ulfemann** in Halle.

(Hierzu zwei Beilagen.)